

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 42 (1966-1967)

Heft: 1

Artikel: Ein eigenes Zimmer : Nachdenkliches zur Lebensgestaltung der Frau

Autor: Pulver-Spring, Elsbeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

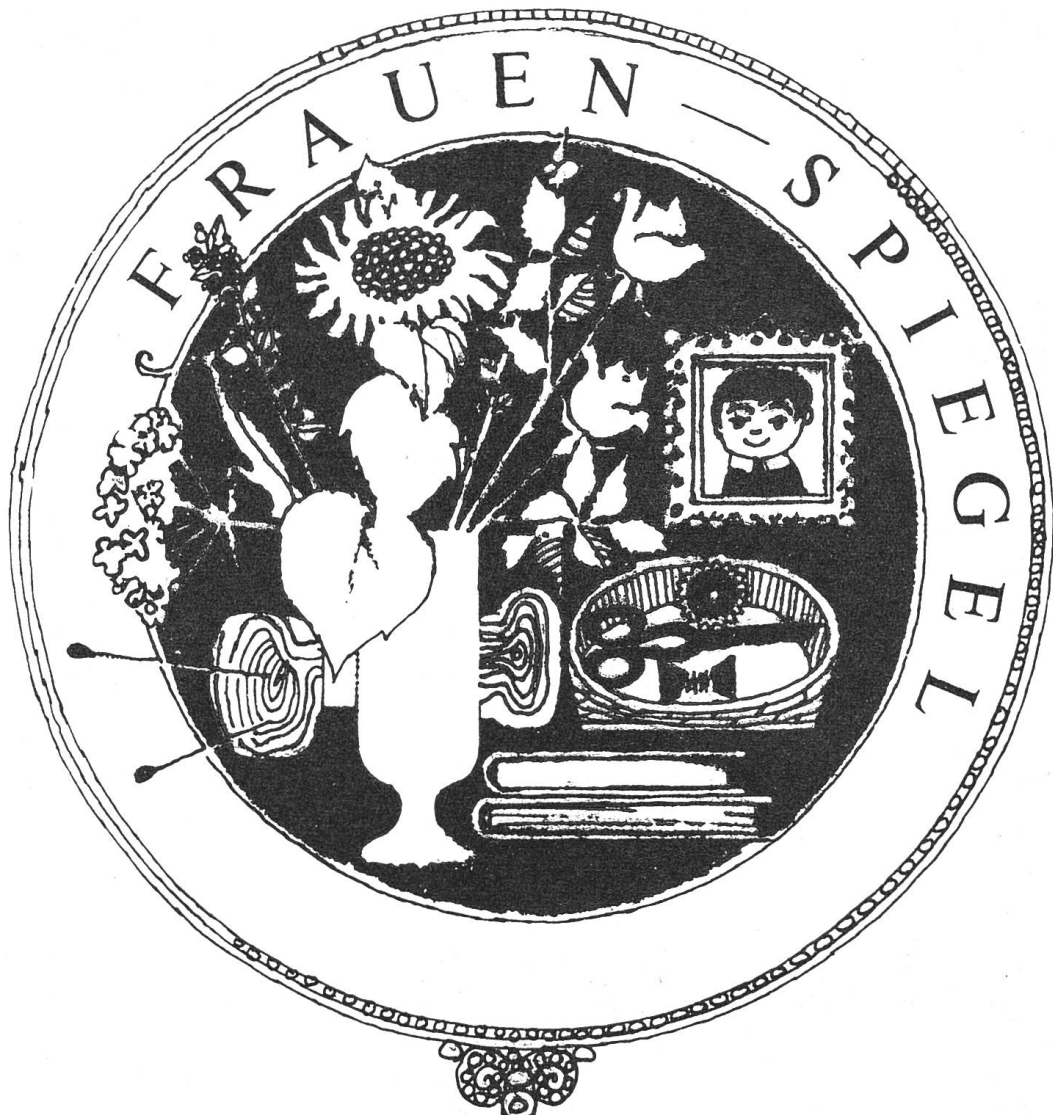
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EIN EIGENES ZIMMER

*Nachdenkliches zur
Lebensgestaltung der Frau*

VON DR. PHIL. ELSBETH PULVER-SPRING

Die Antworten in der Augustnummer über das Thema Teilzeitarbeit zeigten, daß viele glücklich verheiratete Frauen und Mütter in der Kontaktaufnahme mit ihrem früheren Beruf eine Bereicherung ihres Lebens empfinden. Sie schaffen sich damit gleichsam

«ein eigenes Zimmer». Der psychologischen Bedeutung, der Wichtigkeit, die einem solchen «Zimmer» zukommt – nicht immer übrigens muß es Symbol für eine Berufstätigkeit sein –, geht hier Dr. Elsbeth Pulver nach. Red.

«Ein eigenes Zimmer», so einfach, scheinbar anspruchslos hieß das Aufsatzthema, das ich einer Klasse von neunzehnjährigen Mädchen gegeben hatte. Das Ergebnis hatte mich keineswegs überrascht: immer wieder das Lob des eigenen Zimmers oder die Sehnsucht danach – das Lob des eigenen Zimmers als einer kleinen Welt, die nicht nur die Möglichkeit gewährt, zu lesen, zu musizieren, zu arbeiten, sondern auch zu sich selber zu kommen.

Dies alles, wie gesagt, weder überraschend, noch neu, noch originell. Wie ich aber über den Stoß bunt eingefaßter Hefte hinweg auf die Verfasserinnen blickte, die dasaßen in jener immer etwas nervösen Stille, die der Rückgabe einer schriftlichen Arbeit vorangeht – blonde, hübsch frisierte Haare um ein sanftes Mädchengesicht, spöttische Augen, dunkle Haarsträhnen, die immer ins Gesicht fallen und die man gerne fallen läßt, betonte sportliche Nachlässigkeit, spielerischer Beginn damenhafter Eleganz –, da

schweiften meine Gedanken weg von dem, was ich zum Aufsatz hatte sagen wollen, weg vom Unvermeidlichen über Grammatik, Stilfehler, Aufbau, hin in die Zukunft der jungen Mädchen.

Kaum nach Jahresfrist würde das erste Kärtchen auf meinem Schreibtisch liegen, weiß, mit zeitgemäßer Kleinschrift, vielleicht auch altmodisch verschnörkelt: «... freuen sich, Ihnen ihre Vermählung anzuzeigen», «... unser Heim befindet sich an der Schloßbergstraße 7.» Und bald würden andere Anzeigen folgen, nicht von allen Schülerinnen, gewiß, aber doch von deren Mehrheit. Der Lauf der Welt, vorauszusehen, ja herbeizuwünschen. Aber was bedeutete es anderes, als daß sie alle, die sie eben noch so begeistert vom eigenen Zimmer geschrieben hatten als von einem «Raum der Ruhe und Geborgenheit, den ich nicht mehr missen könnte», dies eigene Zimmer aufgeben würden, und zwar, von wenigen Ausnahmen abgesehen, für immer.

Wieder und wieder wird sich die gleiche Szene abspielen: das Paar geht durch die noch leere Woh-

nung – durch die Kleinwohnung zuerst, dann durch die geräumige Etage in der Vorstadt, zuletzt vielleicht durch das eigene Haus: «... hier das Wohnzimmer, drüben das Elternschlafzimmer, ganz links das Kinderzimmer.» Das Heim wird sich vergrößern; zum Wohnzimmer wird vielleicht das Eßzimmer kommen, ein zweites Kinderzimmer wird nötig und, bei intellektuelleren Ansprüchen, ein Studierzimmer für den Mann möglich. Aber das eigene Zimmer der Frau? Vielleicht eine Nische, falls das Schlafzimmer (noch heute zumeist ein nur für die Nacht bestimmter Raum, zum Wohnen wenig einladend) dazu Gelegenheit bietet, oder ein Winkel beim Radio, mit Illustrierten, Zeitungen und Flickkorb, mag sein einem Buch – das ist alles, was vom eignen Reich des jungen Mädchens geblieben ist.

Es gibt von Virginia Woolf, der bedeutenden englischen Romanschriftstellerin, ein Buch mit dem Titel «A Room of one's own». Ein bezauberndes kleines Werk! Der Beitrag einer Dichterin zur Frauenfrage,

Zitronen Crème

BIOKOSMA Zitronen-Crème macht Ihre Hände samtweich, zart und geschmeidig. Gerötete Hände werden wieder weiss, Risse und Schunden verschwinden über Nacht.

Rein biologische Zusammensetzung, mit hautfreundlichem Mandelöl, echtem Zitronensaft und feinsten Blütenölen.

Ausgiebige Tube Fr. 2.30.


BIOKOSMA

Pionier für echte biologische Kosmetik



deshalb nicht Abhandlung, sondern nachdenkliche Erzählung, abschweifend, scheinbar ausweichend. Was mich bei einem abendlichen Wiederlesen besonders betroffen hatte, war der lapidare Satz am Anfang: «A woman must have money and a room of her own if she is to write fiction» («Um Romane zu schreiben, braucht eine Frau Geld und ein eigenes Zimmer»), und später der Hinweis auf eine Tatsache, die zwar eigentlich nicht zu überraschen brauchte: daß nämlich noch im neunzehnten Jahrhundert selbst bedeutende Schriftstellerinnen bürgerlichen Standes kaum je über ein eigenes Zimmer verfügten, sondern ihre Werke im Wohnzimmer schreiben mußten, umsummt von Lärm des täglichen Lebens, immer bereit, das Manuskript vor Unberufenen zu verbergen.

Das eigene Zimmer, das damals selbst der hochbegabten Frau fehlte, wird heute dem jungen Mädchen mittlerer Schichten fast als Selbstverständlichkeit zugestanden, auch wenn es dieses nur dazu benützt, um darin Briefe zu schreiben, Platten zu hören und Fotos von Filmschauspielern an die Wände zu kleben. Aber ebenso selbstverständlich verliert das junge Mädchen bei der Heirat, was es besessen.

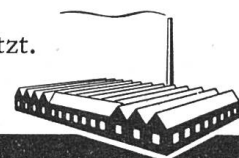
Es besitzt und verliert das eigene Zimmer – und das ist hier zunächst ganz wörtlich gemeint: als realen Raum, aus Holz und Stein, abschließbar, nach eigenen Wünschen eingerichtet. Aber dieses Zimmer ist uns zugleich Bild für eine eigene Welt, die sich der Mensch schafft, für einen eignen Stand im Leben. Es ist Ergänzung zum Beruf – als Rückzugsmöglichkeit von der Welt –, aber zugleich eng damit verbunden. So kann auch der Beruf Teil des «eigenen Zimmers» sein, und es ist sicher kein Zufall, daß das gleiche Jahrhundert dem jungen Mädchen beides gab, den Beruf und das eigene Zimmer.

Der Beruf, das eigene Zimmer – beides wird mit der Heirat oder doch mit der Mutterschaft aufgegeben, und das junge Mädchen glaubt dabei kaum etwas zu verlieren. Es tut den Schritt in die Ehe ja heute besonders früh, und zwar mit einer Leichtigkeit und Sicherheit, als gäbe es in seinem Leben nichts, wovon es mit Bedauern Abschied nehmen müßte.

«Mit vierundzwanzig will ich verheiratet sein», sagte eine junge Sekretärin und schob damit den Gedanken an einen Berufswechsel, der eine zusätzliche Ausbildung verlangt hätte, entschieden von sich. Und



Ihre Brautaussteuer, ein Leinengeschenk und Haushaltwäsche beziehen Sie am besten direkt bei uns; denn die hohe Qualität, die Schönheit und Dauerhaftigkeit unserer Erzeugnisse aus Leinen, Halbleinen und erstklassiger Baumwolle stehen in einem günstigen Verhältnis zum Preis und werden deshalb seit Generationen geschätzt.



Leinenweberei
Langenthal AG

Langenthal	Tel. (063) 2 26 81
Basel, Gerbergasse 26	Tel. (061) 23 09 00
Bern, Marktgasse 6	Tel. (031) 22 70 70
Zürich, Strehlgasse 29	Tel. (051) 25 71 04
Lausanne, Rue de Bourg 8	Tel. (021) 23 44 02
Genf, Confédération 24	Tel. (022) 25 49 70



**Ein Begriff
für Qualität und
Pünktlichkeit**

HENZI AG, BERN
CLICHES + PHOTOLITHOS

Tel. 031 / 22 15 71

Mit
Schmerzmitteln
Mass halten!
Aber wenn
es darauf an-
kommt, helfen



Zellers

Schmerztabletten
DOLO STOP

rasch und zuverlässig

bei Kopfweg, Föhndruck, Zahn-
weg, Migräne, Neuralgie, Rheu-
ma- oder Monatsschmerzen und
Erkältungen. Doch nur nehmen,
wenn es wirklich nötig ist.

10 Stück Fr. 1.25

in Apotheken und Drogerien

D-5-66

wie ich sie lächelnd darauf hinwies, ein wie langes Leben sie noch vor sich hätte, rief sie heftig: «Ach, Sie wissen nicht, wie es ist! Alle stecken wir einander an – ohne einen Freund und ohne fixiertes Heiratsdatum kommt man sich neben den andern richtig dumm vor.» Sich dumm vorkommen – das heißt wohl hier: als ein Mensch, der seine Chancen nicht wahrnimmt, aus dem Leben nicht herausholt, was irgend möglich, der sich nicht begehrt zu machen versteht. Der erotische Erfolg ist ja gerade heute unendlich wichtig, nicht nur aus gefühlsmäßigen Gründen, sondern als Prestigegegewinn, die Heirat bedeutet für die Frau nach wie vor Zuwachs an sozialem Ansehen. Auch dies muß man einbeziehen, will man begreifen, mit welcher Leichtigkeit die jungen Leute in der Heirat eine Glücksmöglichkeit ohne Grenzen, eine Lösung aller Probleme sehen, eine Entscheidung, für die es sich lohnt, alle Brücken hinter sich abzurechnen.

Später mag es gelegentlich weniger heiter tönen. «Ganz anders hätte ich es machen sollen», sagte meine Freundin, als ich sie während ihrer langen Krankheit besuchte. «Zuerst einen richtigen Beruf lernen, erst später heiraten, den Beruf nie ganz aufgeben. Sonst bleibt man immer Flugsand, hierhin und dorthin geblasen.» «Flugsand» – ich staunte. Ihr Leben schien fest in der Wirklichkeit und im bürgerlichen Ansehen verwurzelt. Sie hatte jung geheiratet, einen wohlhabenden, gutaussehenden jungen Mann, der eine steile Karriere eben begonnen hatte. Ihre Kinder waren jetzt schon recht groß, an Hilfe im Haushalt hatte es ihr nie gefehlt. Sie besaß sogar ein eigenes Zimmer, vielmehr ein großes Atelier; denn sie war künstlerisch begabt und hätte, richtig ausgebildet, eine gute Grafikerin werden können. Aber freilich hatte sie diesen eigenen Raum erst, seit sie das große, villenartige Haus bewohnten. «Eigentlich habe ich mich mein Leben lang nach diesem Zimmer gesehnt», fuhr sie fort, fast mehr zu sich selber sprechend, «aber immer war etwas anderes wichtiger: ein zweites Kinderzimmer, ein großer Wohnraum, für den wir zwei Zimmer zusammennahmen – und jetzt ist es so schwer, richtig anzufangen...»

So gibt das junge Mädchen leicht auf, was es besessen, glaubt, das eigene Zimmer im Heim vervielfältigt und bereichert wiederzufinden. Aber die junge Frau, und noch mehr vielleicht die ältere Frau, deren Arbeitskraft sich verteilt in das Vielerlei hausfraulicher Tätigkeit, deren Wesen sich verströmt in müt-

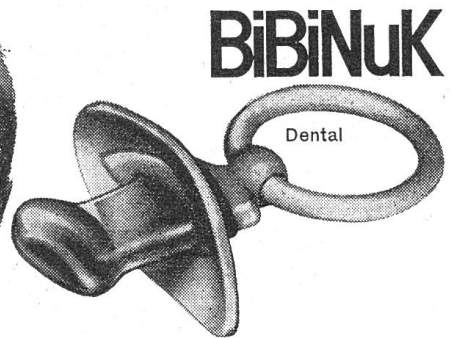
terlicher Fürsorge, in instinktiver Identifikation mit den Kindern, sie mag oft vermissen, vielleicht nur halb bewußt, was ihr einst durch das eigene Zimmer und den eigenen Beruf gewährleistet war: den klar abgegrenzten Kreis eignen Lebens, eigener Tätigkeit, eignen Nachdenkens.

Hier freilich mögen sich Einwände und Fragen erheben. Etwa: Trifft der Verlust des eignen Zimmers nicht gleichermaßen den Mann? Dies mag sein, aber er wiegt bei der Frau ungleich schwerer. Nicht nur ist in intellektuellen Kreisen der Mann der erste, der ein eigenes Zimmer zurückgewinnt, sondern er behält mit aller Selbstverständlichkeit und als Notwendigkeit seinen Beruf bei, dadurch eine von ihm hergestellte, von ihm getragene Form des Kontakts mit der Welt, während die Frau im Augenblick der Heirat beides aufgibt, den Beruf und das eigene Zimmer.

Aber, so mag man einen weiteren Einwand formulieren, rede ich hier nicht nur von einer verschwindend kleinen Minderheit? Wie viele Frauen haben denn geistige und künstlerische Interessen von so starker Ausprägung, wie viele können sich einen so bestimmten Stand im Leben erringen, daß ein eigenes Zimmer, im wörtlichen oder übertragenen Sinn, zu einer inneren Notwendigkeit wird?

Da gilt es zunächst zu bedenken, daß man heute das junge Mädchen aller Berufe und Schichten an einen Lebensstil gewöhnt, den die junge Frau auf keine Weise halten kann. Es verfügt über selbstverdientes Geld, und zwar in Mengen, wie es sie später kaum mehr für Nahrung und Kleidung einer vielköpfigen Familie zur Verfügung haben wird, es hat Bewegungsfreiheit und Gelegenheit zu menschlichem Kontakt, wie sie ihm zu keiner früheren Zeit zustanden. Man mag dies als Verwöhnung beklagen und als ein Stück Lebensschulung durchaus begrüßen, wenn die Frau mit der Heirat, die ja Verantwortung für andere in sich schließt, auf materielle Vorteile und auch auf ein Stück Freiheit und Lebensgenuß verzichten muß. Dabei darf man aber nicht übersehen, daß im jungen Mädchen zugleich eine Form der Selbstentfaltung und Selbsterziehung angeregt wird, wie sie die junge Frau weitgehend aufgibt. Vielleicht trifft dieser Verlust tatsächlich nur eine Minderheit: aber es lohnt sich, von dieser zu reden, zumal sich darunter reiche und starke Naturen befinden.

Gibt es eine Lösung dieses Problems, einen Ausgleich des Gegensatzes zwischen dem Lebensstil des jungen



Der richtige Nuggi fördert die gesunde Entwicklung!

Die BiBiNuk-Spitze ist dem Mündchen und seiner Funktion anatomisch richtig angepasst – breit und flach. Zunge und Kiefer machen damit ganz automatisch die richtigen Bewegungen, die so wichtig sind, damit sich die Gesichtspartie gesund entwickelt.

Verwenden Sie deshalb gleich von Anfang an BiBiNuk – den Sauger, damit Ihr Kindlein langsam und richtig trinkt, wie an der Brust. Den Nüggel, damit es zufrieden ist und zugleich Zunge und Kiefer auch zwischen den Mahlzeiten richtig turnen, sich stärken und gesund wachsen. BiBiNuk schafft Platz für alle Zähne.

Die ideale BiBi-Kombination: Nuk-Sauger mit der hygienischen Schoppenflasche und dem praktischen Schraubverschluss Fr. 3.25

Der praktische bruchssichere Wärmehalter Fr. 2.95
Nuk-Nuggi und Nuk-Sauger Fr. 1.35
BiBiNuk Dental nach Dr. med. A. Müller in Apotheken, Drogerien, Spezialgeschäften



Lamprecht AG 8050 Zürich

Noch ein Glas?
Gewiss,
wenn's Grapillon ist



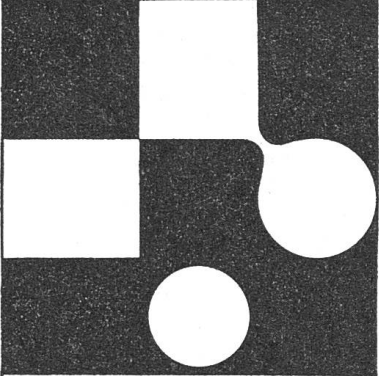
Bringt gute Stimmung,
regt an und hindert
nicht
am Lenken

GRAPILLON

63

der reine Traubensaft





Clichés

Schwitter AG

Basel

Zürich

Mädchens und der jungen Frau? Es gibt sie nicht als klare, eindeutige Antwort, wohl aber im Sinne von Ansätzen und Versuchen.

Dabei dürfte es für die Frau mit unerwachsenen Kindern ein Ding der Unmöglichkeit sein, ihr «eigenes Zimmer» im vollen Umfang mit geschlossenen Türen gleichsam, zu bewahren. Kinderleben, Kinderbedürfnisse ziehen sie immer wieder hinaus: bunte Zeichnungen sind zu bewundern, Schulaufgaben zu überwachen, zerschlagene Knie zu verbinden, Klagen abzuhören («und dann wollte mir Beat die Schaufel nicht zurückgeben, und Theresli sagte: du darfst nicht mitspielen»).

Aber muß sie dies eigene Zimmer und damit ein Leben, das sich nicht in der Sorge für Mann und Kinder erschöpft, so völlig aufgeben, daß der heran-gewachsene Sohn, nach dem früheren Beruf der Mutter gefragt, nur mit einem erstaunten Blick und langem Sich-Besinnen antworten kann? Und müssen es, der gegenwärtig noch geltenden Norm entsprechend, alle Frauen so gründlich und endgültig aufgeben?

Zwei Pole bestimmen ja das Leben der heutigen Frau: einerseits die Erziehung des jungen Mädchens zur Entfaltung seiner individuellen Gaben und zur beruflichen Selbständigkeit, andererseits die Aufgabe in der Familie: das «eigene Zimmer» und das «Heim».

Dabei ist der Spielraum zwischen diesen beiden Polen von beachtlicher Weite. Nach wie vor gibt es Frauen, die fast ausschließlich vom Pole der Hausfrau-Mutter angezogen werden, bei denen auch die beste Erziehung und berufliche Bildung ihre Früchte erst im häuslichen Kreis tragen: handwerkliches, ja künstlerisches Geschick, Organisationstalent, Erzählfreude, Musikalität ergießen sich gern und restlos in den Kreis der eigenen Familie. Ihre Lebenslinie ist klar vorgezeichnet; sie wird problematisch und gebrochen fast nur, wenn die Ehe darin fehlt oder scheitert: dann stellt sich die schwere Aufgabe, häusliche Begabung und Mütterlichkeit auf dem Gebiete des Berufes sublimiert zur Entfaltung kommen zu lassen.

Andere Frauen sind mit ihrem Beruf so eng verwachsen, daß sie sich nicht völlig davon lösen können, ohne ein Stück ihrer Persönlichkeit zu verlieren. Auch ihr Leben könnte geradlinig verlaufen, falls nämlich der Pol der Familie für sie keine Anziehungskraft besäße. Dies dürfte aber, gerade bei einer sehr heiratsfreudigen Generation, wie sie die heutige ist, nicht allzu häufig der Fall sein. Wenn ich etwa unter meinen Bekannten nach der Mutter Ausschau halte,

Wir trinken jetzt jeden Tag

NEUROCA

erst nur die Kinder, die keinen Kaffee bekommen sollen, dann die ganze Familie, weil es so gut schmeckt, und es bekommt uns auch ausgezeichnet.

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.

Kleine Dose für ca. 30 Tassen Fr. 1.30
Grosse Dose für ca. 75 Tassen Fr. 3.—
Die Tasse NEUROCA kostet nur
3-4 Rappen



Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD

die am besten mit Kindern umgehen und spielen kann, so stoße ich nicht etwa auf eine «Voll-Hausfrau», sondern auf eine Biologin, die täglich einige Stunden in ihrem Labor arbeitet und darauf nicht verzichten könnte.

Für diese Frauen nun ist es notwendig, andere Formen der Lebensgestaltung zu finden, als sie der familienorientierten Frau angepaßt sind. Denn noch besteht keine gesellschaftlich sanktionierte Lösung, die ihrem Wesen gerecht würde: sie müssen sich ihren Weg selber bahnen, selber eine Lebensweise finden, die im Anziehungsfeld beider Pole liegt.

Solche individuelle Lösungsversuche gibt es bereits in recht beachtlicher Zahl – sie sind abhängig von der Gunst der Umstände und von der Entschlußkraft der Frau. Verhältnismäßig leicht ist es für jene Frau, die bei der Heirat bereits über einen Beruf anspruchsvoller Art verfügt, also etwa für die Akademikerin: sie wird sich sogar bei den heutigen Schwierigkeiten eine Entlastung im Haushalt leisten können, die ihr erlaubt, mit ihrem Beruf tätig in Kontakt zu bleiben.

Aber es gibt auch die Drogistin mit zwei Kindern, die sich auf die Meisterprüfung vorbereitet; sie kann die Kinder gelegentlich der Großmutter anvertrauen und benützt die damit gewonnene Zeit nicht für Einkäufe, sondern für ihre Arbeit. Und es gibt die Studentin, die ihr unterbrochenes Studium nach einigen Jahren wieder aufnimmt und ganz allmählich ihre Vorlesungen und Seminararbeiten hinter sich bringt. Sie leistet sich an mehreren Nachmittagen einen Babysitter und verzichtet dafür bereitwillig auf andere Dinge. «Es ist ein langer Weg», sagt sie, «aber immerhin, er scheint begehbar zu sein.»

Und es gibt natürlich die Schriftstellerin, die einige Stunden an ihrem Schreibtisch sitzt, die Keramikerin, die ihr Atelier behalten hat – Frauen, die wir gerne als «Ausnahmen» bezeichnen, obgleich ein Stück der «Berufung», jenes Gefühls innerer Notwendigkeit, die zum Wesen künstlerisch begabter Menschen gehört, auch in anderen lebt, oder leben sollte. Und oft mag es einer Frau auch genügen, wenn sie ein Stück seelischen Rückzugsgebiets – für Lektüre und ausgeprägte Liebhabereien – aussparen kann. Andere wiederum brauchen vor allem den Schritt in die Welt.

Immer aber geht es letztlich darum, einen Rest eigenen Lebens zu behalten: Zwar braucht wohl nicht jede Frau ihr «eigenes Zimmer». Wenn es ihr aber innere Notwendigkeit geworden ist, dann sollte sie es, wenn auch mit offenen Türen, zu bewahren suchen.



Jetzt
wird es Zeit, die Pflanzen in Ihrem Garten zu erneuern oder zu ergänzen.

Auswahl
wird bei uns gross geschrieben.

200 Sorten	Rosen
1000 Sorten	Bäume und Sträucher in jeder Grösse.
600 Sorten	Blütenstauden
140 Sorten	Obstbäume und Beeren

Spitzenqualität
ist bei uns Tradition.

Verlangen Sie unsern farbigen Gratis-katalog von Rosen oder unsern Haupt-katalog mit über 400 Farbbildern zu Fr. 3.80 gegen Nachnahme.

Hauenstein Rafz

Hauenstein AG,
Baumschulen/Rosenskulturen
8197 Rafz, Tel. 051/963344

Beziehen Sie auch über Ihren Gärtner



5

für Hand und Maschine
gleich zuverlässig

Mettler
Qualitäts-Nähfaden

E. Mettler-Müller AG Rorschach

Was ist Biotta Tägerwiler Bio-Gemüse?

Biotta-Gemüse wächst auf biologisch geprüften, naturgemäss gedüngten und bearbeiteten Böden.

1. Kein Kunstdünger
2. Keine Gifte! Dafür
3. reich an lebendiger Substanz und
4. besonders wohlschmeckend

Fundierte bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, dass alles Leben von kleinsten virusähnlichen Gebilden weitergetragen wird. Durch den Zellerfall im Boden, also dem bei der Kompostierung stattfindenden Vorgang, gelangen diese Lebensträger aus dem Boden wieder in die Pflanzen und schliesslich in Form der Pflanzennahrung in den tierischen oder den menschlichen Körper. Aus dieser Erkenntnis der lebendigen Substanz muss die Düngung dem Boden Leben bringen. Kunstdünger enthält wohl einzelne Stoffe, die das Gemüse u. a. zum Wachsen braucht, nicht aber lebentragende Substanz. Mit sogenannten Wasserkulturen kann heute Gemüse ohne ein Körnchen Erde, nur in Wasser, mit darin gelösten künstlichen Nährstoffen, gezüchtet werden. Solche Gemüse verlieren aber oft schon in der dritten Generation die Keimkraft, der Pflanze fehlt die lebendige Substanz, sie ist nicht vollwertig, nicht mehr fruchtbar und auch nicht mehr resistent gegen Krankheiten und Schädlinge.

Biotta Tägerwiler Bio-Gemüse vermittelt die lebendige Substanz in reichem Mass, denn es stammt mitten aus dem Lebenskreislauf.

Mit der biologischen Anbauweise erzeugen wir Gemüse auf einem lebendigen, gesunden Boden, ein Gemüse, das ebenso gesund ist und dem Konsumenten all jene Lebensstoffe vermitteln kann, um selbst gesund zu bleiben.

Zurzeit erhältlich in Reformhäusern und Lebensmittelgeschäften:

Biotta-Gurken – Biotta-Tomaten – Biotta-Salate – Biotta-Blumenkohl –
Biotta-Suppengemüse – Biotta-Herbstgemüse – Biotta-Sauerkraut

**Biotta-Gemüse ist reich an Lebensstoffen und absolut giffrei.
Achten Sie auf die Gebindebezeichnung BIOTTA!**